

dpa/ 5. September 07

Gesundheit/Psychologie/Ratgeber/

Seele und Gesundheit/RUBRIK

Hinweise auf Drogenmissbrauch bei Jugendlichen ernst nehmen =

Berlin (dpa/tmn) - Rückzug aus sozialen Kontakten, schlechtere Leistungen in der Schule oder Ausbildung sowie Stimmungsschwankungen können bei Jugendlichen Hinweise auf Drogenkonsum sein. «Finden Eltern Zubereitungen von Pflanzen, Pilzen und Samen, unbekannte Pulver und Tabletten oder Utensilien zur Anwendung von Drogen wie Silberfolie, Kerze, Löffel, Glaspfeife oder Spritzenbesteck vor, sind dies Zeichen für einen Missbrauch von Substanzen», sagt Prof. Rainer Thomasius von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP) in Berlin.

Der Einstieg in die Sucht beginnt laut Thomasius meist mit Alkohol und Nikotin. Haschisch und Marihuana seien für viele Jugendliche die ersten illegalen Drogen. «Cannabis besitzt bereits ein erhebliches Suchtpotenzial und kann Psychosen auslösen», warnt der Leiter der Drogenambulanz des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Auf Cannabis folge in einigen Fällen der Konsum von Amphetaminen, Ecstasy, Kokain und LSD. «Ein länger anhaltender Missbrauch von Cannabis kann zum sogenannten amotivationalen Syndrom führen», ergänzt Prof. Michael Schulte-Markwort, Präsident der DGKJP. Es macht sich durch Antriebslosigkeit, Lustlosigkeit und depressiver Verstimmung bemerkbar.

«Wenn es Hinweise auf Substanzmissbrauch gibt, sollten Eltern oder Bezugspersonen nicht zögern, die Hilfe eines Jugendpsychiaters oder einer Drogenberatungsstelle in Anspruch zu nehmen», empfiehlt Thomasius. «Durch Leugnung des Drogenkonsums sowohl bei den betroffenen Jugendlichen als auch bei ihren Eltern sowie einen fortgesetzten Kontakt zu drogenkonsumierenden Gleichaltrigen wird das süchtige Verhalten oft über Jahre beibehalten.»

Bei den 12- bis 24-Jährigen weisen etwa 15 Prozent einen behandlungsbedürftigen Alkoholmissbrauch auf. Bei zusätzlich 6 Prozent gibt es Missbrauch illegaler Drogen. Suchtstörungen gehören zu den häufigsten entwicklungsbezogenen Störungen im Kindes- und Jugendalter.

(Internet: www.kinderpsychiater-im-netz.de)